

## Die Weihnachtsgeschichte anders erzählt.

### Nach dem Lukasevangelium

Liebe Lydia,

vielen Dank für Deinen Brief. Ja, die Tage hier in Bethlehem werden immer einsamer, seit meine liebe Frau zu unseren Vorfahren heimgegangen ist. Schön, dass Du auch mal an Deinen Großvater denkst. Es freut mich, dass Dich dieser Redner Jesus so inspiriert. Ich habe schon von ihm gehört. Nun, nachdem Du mir geschrieben hast, will ich dir die Geschichte nochmals erzählen. Ich habe keine Zweifel daran, dass dieser Jesus damals bei uns geboren wurde. Und da du geschrieben hast, dass seine Freunde die gleiche Geschichte erzählen, hier nun meine Version, um die du mich gebeten hast:

Es war wohl vor etwa dreißig Jahren. Deine Mutter war schon alt genug, um im Haushalt zu helfen. Wir hatten eine recht gut gehende Herberge in einem ruhigen Viertel von Betlehem. Mein ältester Sohn, Dein Onkel, hatte sein Haus mit seiner Frau und seinen zwei Kindern neben uns. Wir führten ein ruhiges Leben, sofern man die Erholung, die man mit neun Kindern im Haus bekommt, ruhig nennen darf.

Nun meine liebe Lydia, damals erließ Kaiser Augustus den Befehl, jeder solle in seine Heimatstadt, die Stadt seiner Väter und Vorfahren, gehen und sich in Listen eintragen lassen, damit sie die Menschen zählen und Steuern einholen konnten. Auch wenn das kein schöner Grund zum Reisen ist, muss ich zugeben, dass ich mich freute. Viele Menschen hatten in der, wenn ich das mit aller Bescheidenheit sagen darf, wunderschönen Stadt Betlehem ihre Heimat. Da viele auch von weiter herkamen, brauchten sie eine Herberge, und so eine hatte ich ja.

Nun, in diesen Tagen tat meine liebe Frau nichts anderes als Kochen, Zimmer putzen und Wäsche waschen. Dauernd kamen neue Menschen an unsere Tür und baten um Einlass. Unsere Zimmer füllten sich. Mein ältester Sohn gab sein Haus für die Dauer dieser Zählung auch als Herberge frei. So nahmen wir beide sehr viel Geld ein. Deine Mutter und Deine Tanten, meine Töchter, halfen mit, wo sie nur konnten.

An jenem Abend nun, liebe Lydia, hatten wir schon einen langen Arbeitstag hinter uns. Wir waren rammelvoll! Jedes Zimmer war besetzt und noch immer kamen Menschen, Familien und einzelne Leute. Unsere Kinder zogen zu uns, weil wir deren Zimmer und alle anderen Räume, die wir hatten, für Gäste frei machten. Schließlich konnten wir uns vor lauter Menschen, die am Fußboden schliefen, fast nicht mehr fortbewegen.

Liebe Lydia, ich glaube man versteht, dass ich an diesem Tag und vor allem gegen Abend leicht in Wut geriet. Viele Leute musste ich von meiner Tür weisen. Alle Leute hatten auch schon an die Tore meines Erstgeborenen geklopft. Bald entwickelte sich eine Art Warnsystem: Mein kleiner Enkel kam immer von meinem Sohn herüber und rief: „Jetzt kommt ein griesgrämiger Mann!“ oder „Jetzt kommt eine Familie mit fünf Kindern!“.

Irgendwann in der Nacht, nach vielen abgewiesenen Leuten, kam mein kleiner Enkel und rief: „Jetzt kommen ein Mann, eine schwangere Frau und ein Esel!“

Als erstes dachte ich mir: „Himmel, ein Esel auch noch!“, und ich wollte die Tür gar nicht aufmachen, aber ich tat es doch, allerdings mit saurer Mine. Liebe Lydia, ich sage dir, dort stand ein kräftiger, junger Mann. Er führte einen Esel, der sehr müde aussah. Auf ihm ritt ein junges Mädchen, sie war schwanger. Hochschwanger mit einem Jungen. Meine Frau hat mir fünf Buben und fünf Mädchen geschenkt, ich habe dafür einen Blick. Ich wusste, dass die Geburt wohl noch diese Nacht losgehen würde.

Der Mann sagte: „Wir kommen aus Nazareth. Meine Frau bekommt bald ein Kind, habt ihr ein Zimmer?“ Mein Zorn verwandelte sich in



Mitleid. Mir hat es fast das Herz zerrissen, aber was sollte ich sagen? Ich hatte nicht einmal mehr Platz in der Speisekammer.

Seit damals fielen mir Worte nie mehr so schwer: „Wir haben keinen Platz für euch.“ Das junge Paar schaute sich nur traurig an. Und es tat mir so leid, sie nicht einzulassen!

Aber dann, meine liebe Lydia, aber dann, sagte meine liebe Frau, die neben mir gestanden hatte: „Was ist mit unserem Stall? Es ist zwar ein Ochse darin, aber ihr habt es warm und gemütlich!“

Lydia, die Erleichterung auf ihrem Gesicht hättest du sehen sollen! Der Mann sagte: „Gott segne euch. Gerne nehmen wir den Stall.“ Und sie gingen davon, zu dem kleinen Stall hinter unserem Haus.

In dieser Nacht lag eine eigenartige Stimmung in der Luft. Noch nie vor oder nach diesem Tag sah ich einen so großen und leuchtenden Stern am Himmel.

Am nächsten Morgen erzählten uns unsere Nachbarn, dass ein paar Hirten erzählt hätten, dass sie in der Nacht eine Erscheinung gehabt hatten. Sie hätten Engel vom Himmel gesehen, die gerufen hatten: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren, es ist der Christus, der Herr.

Die Hirten waren mir nie sympathisch, aber das glaubte ich sofort.

Zu Deiner Frage: Ja, ich glaube dieser Jesus aus Nazareth ist der Messias. Meinen Glauben daran haben die folgenden Ereignisse bestärkt: Wir ließen die Familie länger dort wohnen. Eine Frau muss sich schließlich von den Strapazen der Geburt erholen. Immer wieder sah ich Hirten dort, und andere Leute. Wir waren sehr beschäftigt, aber einmal ging ich auch hin, zumindest lugte ich von draußen hinein. Ja, liebe Lydia, seit dem Tag weiß ich, dass es Gott wirklich gibt. Vorher war ich nie so ein frommer Jude aber dieser Junge strahlte etwas Überirdisches aus - - -



Aber ich will nicht ins Schwärmen geraten. Einige Tage nach diesem Ereignis, es lag immer eine friedliche Stimmung in der Luft, kamen zusätzlich zu den Hirten auch drei edle Herren zum Stall. Sie brachten diesem Kind wohl irgendetwas mit. Es war mir klar, dass dort jemand Besonderes das Licht der Welt erblickt hatte. Acht Tage später wurde der Junge beschnitten und seine Eltern brachten ihn dann nach Jerusalem zum Tempel, wie es unserer Tradition entspricht.

Das war das letzte schöne Ereignis, bevor die dunklen Stunden hereinbrachen. Einige Zeit später ließ König Herodes alle Jungen unter zwei Jahren umbringen. Dieses Gesetz verschonte auch nicht unsere Familie. Die Menschen redeten, dass Herodes eifersüchtig auf einen zukünftigen

König gewesen sein sollte, und deshalb dies tat.

Nun liebe Lydia, genauer will ich darauf nicht eingehen, aber ich denke er hatte gehört, dass der Retter geboren worden war. Um zu verhindern, dass dieser ihm den Thron streitig macht, versuchte er ihn umzubringen. Er hat es sicher nicht geschafft. Auf jeden Fall liegt es doch recht nahe, dass dieses Kind die gleiche Person ist wie dieser Jesus von Nazareth, oder? Ich zweifle nicht daran.

Ob Du glaubst oder nicht, dass damals der verheißene Messias auf die Erde gekommen ist, bleibt Dir überlassen. Meine Meinung kennst Du.

Schreib mir bald wieder! Ich hoffe sehr, dass ich Dir, liebe Lydia, einen Rat geben konnte.

Der Herr sei mit Dir, Dein Großvater

Magdalena Moser, Kumberg, 15 Jahre.

Bilder: Fresken aus dem Domkreuzgang in Brixen (Fotos: Reismann).